

Aufwühlende Spuren im Sand

So viel Sand auf der Leinwand!
Willi-Peter Hummel macht
daraus eine Arena für den
Stierkampf des Lebens.
Eine Überraschung im Atelier
Alexander in Wülflingen.

ADRIAN MEBOLD

Manchmal genügt ein einziges Bild und der Betrachter begreift, dass diesem Werk Hunderte von Stunden vorausgegangen sind. Stunden, in denen sich Tausende von Momenten der Kontemplation angesammelt haben, als gesammelte Energie, als Bombe, die gezündet werden muss. Doch in der Arena der Kunst führt die Zündung nicht zu Zerstörung, sondern zu einer dunklen, pastosen Farbspur, die im Gewebe der Leinwand trocknet: unten rechts und darum herum nur die Weite des beigebraunlichen Grundes. Das Weglassen und die Beschränkung auf das Wesentliche erinnern an Zen-Übungen.

Im Vergleich zu diesem ausgehungerten, auf das Wesentliche reduzierten Bild erscheinen die vier im gleichen Raum versammelten Hochformate geradezu opulent, und ihre Ausstrahlung macht sich erst bei längerer Betrachtung bemerkbar. Als würde ein Generator hochgefahren, beginnen diese Landschaften aus Acryl-, Kohle- und

Rötelspuren sowie sanften Sanddünen kraftvoll zu pulsieren.

Von Höhlenmalerei fasziniert

Aus verschiedenen Quellen erfährt der Besucher, dass die Höhlenmalerei, der Stier und die «Corrida» eine tiefsitzende Faszination des siebzigjährigen, in Zürich lebenden Willi-Peter Hummel sind. Ursprünglich Chemiker, Meeresbiologe und Zeichenlehrer, hat er als Mensch und Künstler eine Welt betreten, in der sich die elementaren Kräfte sehr unmittelbar zeigen, wo der Mensch dem Animalischen und Kreatürlichen begegnet. Zugleich trifft er hier auf sich selbst, nicht zuletzt in der kultivierten und gezähmten Form von Mythologie und Kunst.

Picasso gibt dazu das Modell. Diesem eifert Hummel nicht nach, dazu ist er zu abstrakt, zu introvertiert auch,

wenngleich man bezüglich seiner Abstraktheit differenzieren muss. Denn auf einem Bild erkennt man realistisch im Sand modellierte Schamlippen; dem Betrachter bleibt der Atem weg. Diese offene Deklaration des Intimsten und



Verborgenen steht stellvertretend für das Objekt der Begierde, deren dauernde Erregung in dunklen Farbspuren im Sand unerbittlich diszipliniert wird. Mit dem Finger auf die Leinwand aufgetragen, erlaubt sich Hummel in diesem Vorgang eine sinnliche Unmittelbarkeit, die durch die li-

neare Abstraktion nur getarnt wird. So entsteht eine beruhigende Distanz, die dann doch nicht ganz zur Ruhe kommen lässt, weil der mehrdeutige Gestaltcharakter, den diese Linien andeutungsweise in den Sand zeichnen, nach Interpretationen ruft: Ist es ein weiblicher Torso, sind es Masken, werden die

Muskelpakete eines Stiers angedeutet oder ist es die Satellitenaufnahme einer Wüstenlandschaft, fragt sich der Betrachter.

Schattenspiele und Kämpfe

Wie Hummel den Sand einsetzt, ist doch bemerkenswert selten. Sand, der zwischen den Finger zerrinnt wie die Zeit, Abertausende von feinsten Sandkörnern, die sich nur schwer modellieren und fixieren lassen, bringen eine erstaunliche Ausdruckskraft ein, obwohl farblich ohne Kontraste, sondern einzig in feinsten Schattierungen und im Relief eine zarte Körperlichkeit gewinnen. Die Leinwand erscheint als Arena, wo Kämpfe ausgetragen werden, imaginäre und reale, die ihre Spuren im Sand und in der Linie hinterlassen haben. Daneben wirken die übrigen Malereien und Zeichnungen wie aus dem Informel der 50er-Jahre. (Bis 29. Juni 2013)

Zur Ausstellung erscheint in der Edition SchwarzHandPresse die Publikation «An der Küste» mit Originaloffsetlithografien von Willi-Peter Hummel. Die in Flaach domizilierte Edition von Theo und Ursula Hurter ist jüngst mit dem V.-O.-Stomps-Förderpreis der Landeshauptstadt Main ausgezeichnet worden.

Bis 29. Juni

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9.00–11.50 und 14.00–18.30 Uhr, Samstag 9.00–16.00 Uhr, Apéro: Samstag, 15. Juni 2013, 16.00–18.30 Uhr.